

6. Sonntag nach Trinitatis  
16.07.2023

*„Fürchte dich nicht, denn ich habe dich  
erlöst, ich habe dich bei deinem Namen  
gerufen, du bist mein!“ Jesaja 43, 1b*

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Gemeinde,  
es gibt biblische Texte, die hinterlassen, je länger ich mich mit ihnen  
beschäftige, umso mehr Fragen in mir. Der heutige Text unserer  
Sommerkirche gehört zu diesen Texten. In Joppe lebte eine Jüngerin namens  
Tabita. Der Name heißt auf Griechisch Dorkas, das bedeutet: Gazelle. Sie hatte  
viel Gutes getan und den Armen durch reiche Gaben geholfen. Doch während  
Petrus in Lydda war, wurde sie krank und starb. Man wusch sie und bahrte sie  
im oberen Stockwerk auf. Lydda lag nahe bei Joppe. Als die Jünger hörten, dass  
Petrus sich dort aufhielt, schickten sie zwei Männer zu ihm. Die baten ihn:  
»Verlier keine Zeit. Komm so schnell wie möglich zu uns!« Petrus brach sofort  
auf und ging mit ihnen. Als er in Joppe ankam, führten sie ihn hinauf ins obere  
Stockwerk. Dort drängten sich alle Witwen aus der Gemeinde um ihn.  
Weinend zeigten sie ihm ihre Hemden und Mäntel. Die hatte Dorkas für sie  
gemacht, als sie noch lebte. Petrus schickte sie alle hinaus. Er kniete nieder  
und betete. Dann wandte er sich der Toten zu und sagte: »Tabita, steh auf!«  
Da öffnete sie die Augen. Als sie Petrus sah, setzte sie sich auf. Er gab ihr die  
Hand und half ihr hoch. Dann rief er die Heiligen und die Witwen herein und  
zeigte ihnen, dass Tabita lebte. Das wurde in ganz Joppe bekannt, und viele  
Menschen kamen zum Glauben an den Herrn (Apostelgeschichte 9, 36-43).

Gott hat durch die Auferweckung Jesu von den Toten den Tod ein für alle Mal  
besiegt. Jesus ist uns vorangegangen in das jenseitige Reich seines Vaters und  
wird uns nach unserem Tod dorthin nachholen. Er hat dort bereits einen Platz  
für uns vorbereitet. Dort wird es uns gut gehen. Das ist für mich das Zentrum  
unseres christlichen Bekenntnisses. Diese Hoffnung nimmt mir die Angst vor  
dem Tod – nicht vor dem Sterben, aber vor dem Tod-Sein. Und dies verändert

mein Leben jetzt: Ich muss nicht alles aus diesem Leben hier herausholen, ich muss nicht alles erreichen, erleben, gewinnen, denn dieses Leben hier ist nicht das einzige. Ich muss mein Recht nicht mit Gewalt durchsetzen, denn Gott wird mir Recht schaffen in seinem Reich. Aus dieser Hoffnung heraus, kann ich schon heute versuchen, nach dem Maßstab der Gerechtigkeit Gottes zu leben. Diese Hoffnung verkündige ich bei Trauerfeiern und ich hoffe, dass sie die Hinterbliebenen tröstet, auch wenn die Traurigkeit und der Schmerz über den Verlust oft riesig sind. Diese Hoffnung ermöglicht mir aber auch, den Tod als Teil unseres Lebens in dieser Welt anzunehmen, denn er hat letztlich seine Macht verloren, da er mein Leben mit Gott nicht beendet. Aber wie passt zu dieser Hoffnung eine Totenauferweckung, wie Lukas sie in der Apostelgeschichte beschreibt?

Neunmal berichtet die Bibel von Totenauferweckungen. Die Propheten Elia und Elisa bitten Gott jeweils ein Kind durch sie zum Leben zu erwecken ([1. Kön. 17,17ff](#); [2. Kön. 4, 8ff](#)). Es gibt drei unterschiedliche Erzählungen von Totenauferweckungen durch Jesus: Die Auferweckung der Tochter des Jairus ([Mk. 5, 21ff](#)), die auch Lukas und Matthäus nacherzählen ([Lk. 8,40ff](#); [Mt. 9, 18ff](#)); die Auferweckung des einzigen Sohnes einer Witwe in Nain ([Lk. 7, 11ff](#)) und die Auferweckung des Lazarus ([Joh. 11](#)). Außerdem berichtet Lukas von jeweils von einer Totenauferweckung durch Petrus ([Apg. 9,36ff](#) s.o.) und durch Paulus ([Apg. 20, 7ff](#)). Im Verhältnis zu den Heilungs- und Rettungserzählungen in der Bibel ist dies eine sehr, sehr kleine Zahl. Auch in einer Welt, in der Menschen alltäglich mit einem direkten Eingreifen Gottes in ihr Leben rechnen, wird die Grenze, die der Tod in dieser Welt setzt, in der Regel nicht infrage gestellt. Eine Totenauferweckung rührt an ein Tabu. Darum findet sie fast in allen Erzählungen im Verborgenen, unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt ([1. Kön. 17,17ff](#); [2. Kön. 4, 8ff](#), [Mk. 5, 21ff](#) parr, [Apg. 9,36ff](#)). Und wenn sie sichtbar wird, dann ist die Reaktion der Zeugen oft ambivalent: Furcht, Entsetzen, Außer-sich-sein mischen sich mit dem ehrfürchtigen Lob der Große Gottes, mit Glauben, mit Trost.

Bei mir lösen diese Erzählungen in erster Linie Fragen aus: Warum werden gerade diese Menschen auferweckt? Haben sie in ihrem bisherigen Leben etwas getan, was dieses absolut außergewöhnliche Ereignis rechtfertigt? Liegt vor ihnen noch eine Aufgabe, die sie vollbringen müssen? Wann werden, wann dürfen die Auferweckten wieder sterben? Oder spielt das Schicksal der Auferweckten gar keine Rolle, geht es in diesen Erzählungen ausschließlich um die Vollmacht oder den Glauben der Auferweckenden oder um die Größe Gottes?

Tabita ist in Lukas Augen eine vorbildliche Christin. Sie hatte viel Gutes getan und den Armen durch reiche Gaben geholfen. Gerade um die Bedürftigsten der Gemeinde, die Witwen, hat sie sich gekümmert, hat nicht nur Geld für sie zur Verfügung gestellt, sondern auch selbst Unter- und Obergewänder für sie genäht. Wird sie um ihres vorbildlichen Lebenswandels willen auferweckt? Doch was ist mit den vielen anderen Christen, die auch nach diesem Ideal gelebt haben und dennoch gestorben sind? Tabita ist tatsächlich die einzige Auferweckte der Bibel von deren Leben überhaupt berichtet wird. Über alle anderen Auferweckten wissen wir nichts von ihrem Leben. Spielt es überhaupt eine Rolle?

Oder ist Tabitas Engagement für die Bedürftigen in ihrer Gemeinde so unentbehrlich, dass Petrus sie auferweckt, damit sie weitermachen kann? Aber kann das sein in einer dieser ersten Gemeinden, in denen sich so viele mit ihrem Gut und ihrem Können einbringen?

Warum ruft überhaupt die Gemeinde in Joppe Petrus herbei? »Verlier keine Zeit. Komm so schnell wie möglich zu uns!« sagen die Boten. Aber sie sagen nicht, wozu Petrus kommen soll. Soll er die Gemeinde trösten? Soll er ihnen helfen, Tabita zu beerdigen? Soll er ihr großes Engagement in der Versammlung der Gemeinde würdigen? Die Erwartung der Gemeinde wird nicht ausgesprochen. Aber sie ist vermutlich nicht, dass Petrus Tabita auferweckt. Das wäre eine zu ungeheuerliche Erwartung. Nur in Matthäus Erzählung von der Auferweckung der Tochter des Jairus wird diese Bitte direkt ausgesprochen – in allen anderen Erzählungen nicht. Auch die trauernden Witwen, die Petrus an Tabitas Aufbahrungsort trifft, erbitten nichts. Sie zeigen voll Trauer und Dankbarkeit die Gaben, die sie von Tabita zu ihren Lebzeiten erhalten haben. Hört Petrus darin einen unausgesprochenen Aufruf Tabita zum Leben zu erwecken?

Geht es in dieser Geschichte überhaupt um Tabita? Oder um die Gemeinde von Joppe? Oder geht es nur um Petrus? Um die Größe seines Glaubens, seines Vertrauens, dass für Gott alles – auch das Unmögliche, möglich ist? Geht es um eine besondere Vollmacht, die er (genauso wie später Paulus) als Apostel hat? Darum, wie Jesu Macht über den Tod auch in der Kirche weiterwirkt? Petrus kniete nieder und betete. Dann wandte er sich der Toten zu und sagte: »Tabita, steh auf!« Da öffneten sie die Augen. Sollen wir als einzelne Christen genauso mutig glauben wie Petrus und Gott um das in dieser Welt Unvorstellbare bitten? Oder sollen wir als Kirche Gott um die Auferweckung unserer Toten in dieser Welt bitten? Ist es das, was Lukas uns nahelegen möchte? Und würde die Nachricht davon, wirklich den Glauben an den Gott der Bibel wecken? Dann rief er die Heiligen und die Witwen herein

und zeigte ihnen, dass Tabita lebte. Das wurde in ganz Joppe bekannt, und viele Menschen kamen zum Glauben an den Herrn. Mehr, viel mehr Fragen, als Antworten.

Für Lukas ist die Frage der Auferweckung von Toten in dieser Welt offensichtlich sehr wichtig, denn er allein erzählt vier der neun biblischen Auferweckungsgeschichten. Und trotzdem frage ich mich, ob das wirklich ein Teil von Lukas Traum von der Kirche ist, dass auch wir Gott darum bitten, Menschen auch in dieser Welt aufzuerwecken. Mir bleibt dieser Gedanke fremd.

Gott hat durch die Auferweckung Jesu von den Toten den Tod ein für alle Mal besiegt, darum werden wir Jesus in das Reich Gottes folgen können. Mit dieser Hoffnung möchte ich die Menschen trösten. Sie gibt mir die Kraft mit dem Tod in dieser Welt zu leben, denn er trennt mich und meinen Lieben nicht mehr von Gott. Mir ist das genug.

Und der Friede Gottes, der höher ist, als all unsere Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

*Ihr Michael Verhey*

Die allgemeine **Kollekte** am 16.07.2023 ist für das **Evangelische Werk für Diakonie und Entwicklung (EWDE)** bestimmt.

**Unsere Gesellschaft steht vor großen Herausforderungen: der Schutz von Klima und Umwelt erfordert wirksames Handeln; der digitale Wandel verändert unser Zusammenleben; die Bekämpfung der Auswirkungen der Corona-Pandemie erfordert viel Kraft.**

Die Bewältigung dieser Herausforderungen darf nicht zu Lasten der Schwächsten gehen. Von Armut betroffene Menschen haben den geringsten ökologischen Fußabdruck. Hohe Energiepreise treffen sie jedoch besonders hart. Von den Chancen der Digitalisierung dürfen nicht nur diejenigen Kinder und Familien profitieren, die sich die notwendigen Geräte leisten können. Die Zunehmende gesellschaftliche Spaltung, Ausgrenzung, Hass und Hetze im Netz sind Entwicklungen, denen wir dringend entgegentreten müssen. Wir brauchen eine lebendige Zivilgesellschaft, die den sozialen Zusammenhalt stärkt. Die Diakonie fördert konkrete Projekte, die helfen, den Klimaschutz sozial gerecht zu gestalten. Sie sorgen dafür, dass der digitale Wandel Menschen nicht ausgrenzt.

Die **Diakoniekollekte** ist für die diakonische Arbeit unserer Gemeinde bestimmt.

Die **Kollekten** bitte auf das Konto der Kirchengemeinde einzahlen **IBAN: DE42 3506 0190 1088 4331 45.**

Bitte geben Sie den **Verwendungszweck** an:

**„Evangelische Werk für Diakonie und Entwicklung“ oder „Diakoniekollekte“**